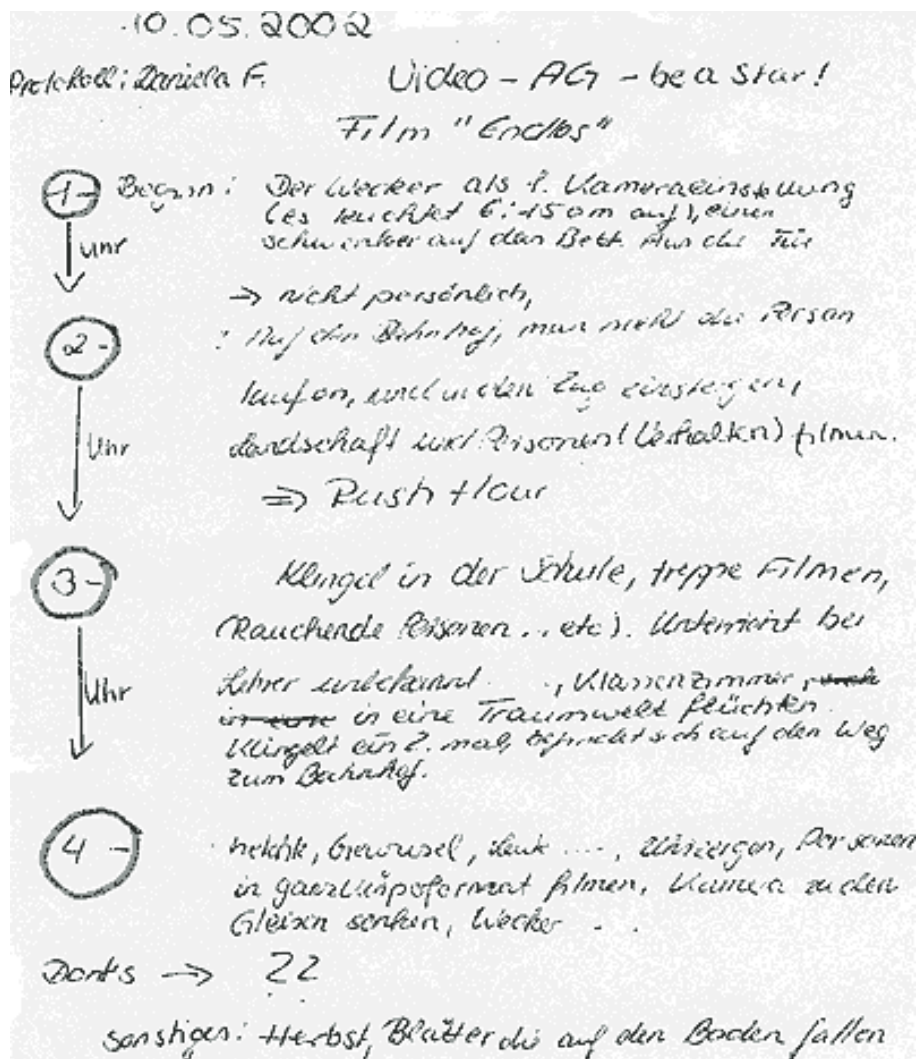




Ablaufplan bei der Erstellung von Videos Selbstlernmaterialien



Ablaufplan bei der Erstellung von Videos

Filmprojekte erfordern häufig umfangreiche Organisation. Hier soll ein Überblick gegeben werden um gute Vorplanung und einen reibungslosen Ablauf zu ermöglichen.

Grundsätzlich unterscheidet man drei Phasen. **Pre- Production** (Vorplanung) die Produktion die eigentliche Filmaufnahme und die **Post-Production** in das Video geschnitten und nachbearbeitet wird.

Pre-Production:

Die Story

Jeder Film sollte ein zentrales **Thema** behandeln und nicht mehrere gleichzeitig. Für eine(n) motivierten Filmemacher(in) lohnt es sich, ein Script über eine persönliches und/ oder kontroverses Thema zu verfassen, da sich genau das nur wenige größere Produktionen leisten können (zu hohes Risiko etc.).

Ein Tipp:

In vielen Action Film - Drehbüchern ist „der Böse“ (Bad Guy) der Gradmesser für die Qualität des ganzen Films. Er spiegelt häufig Anteile des „Guten Protagonisten“ (Good Guy) wieder.

Ganz allgemein durchläuft eine „normale“ Geschichte, die vom Publikum als spannend empfunden wird, folgende **fünf Phasen**:

1. Die Exposition (Einführung)

Der Zuschauer wird mit der Ausgangslage bekannt gemacht. Gezeigt wird, welche Personen/ Charaktere sich in welchen Situationen und Orten befinden und deren Vorgeschichte.

2. Die Entwicklung der Handlung

Hier treten die vorgestellten Akteure in eine bestimmte Beziehung zueinander. Ein Ereignis setzt den Konflikt in Gang. Konflikte und Veränderungsmöglichkeiten entwickeln sich.

3. Die Zuspitzung des Konflikts

Klärung/Tiefpunkt der Hauptfigur. Eine Lösung muss gefunden werden.

4. Wende in der Handlung

zum Guten oder zum Bösen

5. Die Auflösung

Lösung des Problems. Der Konflikt wird beendet (Happy-End oder Untergang der Hauptperson). Die einzelnen Phasen sollten fließend ineinander übergehen.

Die Entwicklung zum Drehbuch hin verläuft in mehreren, aufeinander aufbauenden Schritten ab. Dies hat den Vorteil, das eine Fehlentwicklung frühzeitig erkannt und korrigiert werden kann, bevor es zu größerem zeitlichen Aufwand kommt.

1. Exposé

Im Exposé sind Anliegen und Intentionen des Films in kurzer Form festgehalten. Anhand dieser Grundlage kann man seine Idee mit anderen diskutieren, um ein Feedback zu erhalten.

Aus dem Exposé sollen hervorgehen:

- Hauptfigur (Protagonist), Gegenspieler (Antagonist), relevante Nebenfiguren
- Format (Spielfilm, Dokumentar) und Genre (Komödie, Thriller, Melodram etc.)
- Handlungsstrang mit wichtigen Wendepunkten und Konflikten
- Ort, Zeit, Raum, Filmlänge
- Erzählweise und -perspektive

2. Treatment

Das Treatment ist jene Form, in der man bereits den Rhythmus des späteren Drehbuchs ablesen kann. Es soll die vollständige, dramaturgisch schlüssige Geschichte vermitteln, ohne jedoch ausformulierte Szenen mit kompletten Dialogen zu enthalten. Man könnte es als eine ausführliche Inhaltsangabe beschreiben. Während der Ausarbeitung lassen sich Schwächen in der ursprünglichen Idee erkennen und verbessern. Hier kann noch ganz abgebrochen werden, ohne dass Zeit für eine Drehbuchausarbeitung vergeudet wurde.

3. Drehbuch

Das Drehbuch dient als präzise Arbeitsvorlage für die eigentliche Produktion. Es enthält wichtige Angaben für alle an der Produktion Beteiligten:

- Handlungsanweisungen und Text
- Information über Drehort und Beleuchtung (Tages- oder Nachtaufnahmen)
- Ausstattung der Szenen

Wichtiger Hinweis: Film kann nicht sehr viel auf einmal transportieren!. Eine Handlung muss im Film immer in verschiedene Segmente (Einzelszenen und Ebenen) zerlegt werden um Sinn zu machen¹.

D.h. eine Handlung muss vom Ende entwickelt werden. Worauf will ich hinaus? Was ist das Resultat, die Stimmung, das persönliche Verhältnis der Akteure in dieser Handlung. Darauf werden die Einzelszenen, die Bilder ausgerichtet.

4. Storyboard

Vor dem Filmen muss zumindest das Grundthema, die Geschichte des Videos klar sein. Wesentlich besser ist z.B. die Erstellung eines Storyboards, wenn dies Sinn macht. Erst durch die Klärung der Thematik und ggf. der Abfolge entstehen gute, weil themenbezogene, Filmaufnahmen. Ein Storyboard ist eine visuelle Version des Drehbuchs. Es besteht üblicherweise aus einer Folge von Zeichnungen, wobei jede Zeichnung eine für den Film zu drehende Einstellung darstellt. Es wird aus der Perspektive der Kamera gezeichnet. Dieses ermöglicht es einem, seine Vorstellung lange vor den Dreharbeiten bereits sehr präzise festzuhalten.

¹ Idee zitiert nach Vradetzki

Storyboards müssen nicht unbedingt gezeichnet werden. Alternativen sind Fotografien, einfache 3D Bilder (z.B. aus SketchUp) oder vorhandenes Filmmaterial (TV, DVD oder auch mit einer DiGiCam Selbst gedrehtes..).

Eine Sonderform der bewegten Storyboards, sog. *Animatics*, zeigen Video oder 3D Rohversionen einiger Schlüsselszenen um z.B. das Timing zu einem bestimmten Lied besser zu verbinden oder um Geldgeber zu überzeugen.

Bei sehr geringen budgetären Mitteln ist das Storyboard ein Mittel, um effektiv zu arbeiten. Jede Einstellung des Films wird so genau wie möglich im Storyboard festgelegt; und anschließend in die dazu absolut notwendigen Einzelszenen zerlegt. Anhand des Storyboards können genaue Materiallisten erstellt werden und die Reihenfolge der Drehorte und -abfolgen kann genau geplant werden. Ein effizientes Vorgehen, das sich in der formalen Qualität des Films widerspiegelt. Im Storyboard selbst sollte man immer die Richtung der Handlung (*Lines of Action*) angeben. Dies geschieht am Besten mit großen Pfeilen.

Wenn möglich sollten die Bilder einer Handlung alle in die gleiche Richtung gehen, sonst entsteht Verwirrung. Auch die zu verwendende Linse (Weitwinkel bis zu Tele) wird im SB gezeigt. Dies kann über die Bildfluchten im Hintergrund visualisiert werden.

Es gibt unendlich viele Arten, ein Storyboard zu erarbeiten und anzufertigen, es kann von einer Strichmalerkritzelei bis hin zu einer Photoserie alles sein, es kann Wochen vor dem Dreh oder am Abend vor dem jeweiligen Drehtag angefertigt werden.

Eine alternative Möglichkeit ein Storyboard zu entwickeln ist die Vorgehensweise von Robert Rodriguez, der es über seinen \$7000 Film *El Mariachi* nach Hollywood schaffte. Er machte dabei eine detaillierte Liste aller ihm für einen Film zumindest kurzzeitig zur Verfügung stehenden Menschen, Gegenstände, Orte und Situationen. Aus dieser Materialsammlung entwarf er ein Script, dass dieses „Rohmaterial“ so gut wie möglich einsetzte. Ähnliches gilt natürlich auch für den potentiellen Einsatz von Regen (Wettervorhersage) oder der Feuerwehr (an Weihnachten vor der Feuerwache filmen).

Das Storyboard enthält in der Regel

- die Einstellungs- und Szenennummer
- eine Darstellung der Einstellung aus der Kameraperspektive
- eine kurze Beschreibung dessen, was in der Einstellung passiert (Text, Personen und Bewegungsrichtung)
- kurze Notizen über Kamerabewegung, Beleuchtung

Filmen / Produktion:

Vorbereitung zum Filmen selbst

Vor Beginn der Aufnahme ist es wichtig, die **Kamera gut kennen zu lernen**. Anfänger berühren z.B. häufig den Aufnahmeknopf zweimal, so dass die Kamera die zu filmende Szene nicht aufnimmt. Ebenso ist es sinnvoll, zunächst mit kleinen Filmen von 3 - 5 Minuten Dauer zu beginnen und diese auch zu schneiden, da nur so die offensichtlichsten Fehler sichtbar werden. Betrachten Sie unbedingt Ihre gefilmten Szenen möglichst bald am Bildschirm. Im Suchemonitor (= kleinen Monitor) der Kamera fallen z. B. schiefe Häuser kaum auf. Vergrößert können sie sehr störend sein.

Grundsätzlich erfordern wichtige Drehmomente **Vorbereitung**. Besuchen Sie den **Drehort** vorab, um sich z. B. den besten **Standpunkt** und Kamerabewegungen für ein Konzert zu suchen oder um die lokalen Lichtverhältnisse abzufilmen und am Bildschirm zu beurteilen.

Überprüfen Sie Ihre **Ausrüstung**, vor allem die Kameraakkus, bevor Sie aufbrechen. Es sollten immer „zu viele“ Akkus eingepackt werden, denn wenig ist ärgerlicher, als den Dreh wegen Strommangels einstellen zu müssen.

Am Drehort sollte immer aus möglichst vielen unterschiedlichen Perspektiven gefilmt werden. Ideal sind zwei oder mehr Kameras, die verschiedene Blickwinkel wie Totale oder Close-up der gleichen Situation aufnehmen. Ohne **Perspektivenwechsel** werden selbst spannende Themen schnell langweilig. Auch Fotos können später als Füller genutzt werden.

- Bestimmen der Orte (**Locations**), Drehtage, Licht- und Audioverhältnisse
- Eventuell sind **Drehgenehmigungen** nötig
- Die **Schauspieler** bestimmen Ihre Rolle möglichst genau (was passierte in der Kindheit, vor einem Jahr, vor einer Woche, am gleichen Tag). Sie versuchen nicht zu spielen irgendetwas darzustellen oder sich „einzukitschen“ sondern Ihre Rolle zu sein.
- Erstellen einer **Materialliste** (Kameras, Stativ, Akkus, Lichter, Mikros, Requisiten, Lebensmittel..)
- Falls Sie auf Band filmen, nehmen Sie die ganze Kassette einmal (mit Deckel auf dem Objektiv) auf um durchgehenden Timecode zu erhalten.
- Führen Sie immer einen **Ersatzakku** mit oder kümmern Sie sich um externe Stromversorgung.

Tagesplanung/ Shooting Order

An einem Filmtag (*Shooting Day*) muss in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Material gedreht werden. Jeder Anfänger unterschätzt die für eine Filmszene nötige Zeit gnadenlos. Um eine Minute einfache Konversation zu drehen, können mehrere Stunden nötig sein. Deshalb ist es von größter Bedeutung **vor Drehbeginn das fertige Storyboard neu zusammensetzen**.

Aus der zeitlichen Reihenfolge werden die Szenen nun in die **Shooting Order**, die Reihenfolge in der gefilmt wird, gebracht. Dazu ist es nötig das gedruckte Storyboard zu zerschneiden (oder diesen Prozess am Computer zu simulieren).

Wichtige Kriterien für eine möglichst **effiziente Abfolge** sind:

- der Drehort
- die teilnehmenden Schauspieler, Helfer
- die Beleuchtung und die Einstellung. Dabei sollten alle Einstellungen (z.B. von einer Seite eine Konversation) sicher abgeschlossen sein bevor auf die andere Seite gewechselt wird da der Umbau vor allem mit größeren Filmteams oft zeitintensiv ist. Die Reihenfolge ist immer: Zuerst die Totalen und ganz am Ende die Nahaufnahmen. Dadurch wird ein Ort möglichst wenig durch das Filmen blockiert. Einzige Ausnahme: Bei Schauspielern die schnell an Qualität abbauen sollten zuerst in der Nahaufnahme und dann in der Totalen gefilmt werden
- Filmausrüstung die nur für kurze Zeit geliehen ist
- Tageslicht / Sonnenauf- und -untergang (meist weniger als eine Stunde Dauer)

Diese Organisation kann etwas dauern ist aber essentiell um den Drehtag mit möglichst wenigen wartenden freiwilligen Helfern zu verbringen. Gleichzeitig sollte bei jeder dieser aus dem Zusammenhang gerissenen Szenen stehen, welchem Ziel sie dient, um den Fokus nicht am Drehtag aus den Augen zu verlieren. Die letzte Szene an einem Tag wird übrigens in der Fachsprache *Martini* (nach dem gleichnamigen Getränk) genannt.

Rollen am Set (einige Beispiele):

- **Regisseur**
- **Kamerafrau/** - mann
- **Beleuchter** (auch ohne Kunstlicht; sorgt z.B über Reflektoren für gute Gesichtsausleuchtung)
- **Audioaufnahme**
- **Continuity** (achtet auf plausible Übergänge und dokumentiert Situationen mit der Digitalkamera)
- Im Amateurvideobereich kann ein **Kitschbeauftragter** nützlich sein, der die Glaubhaftigkeit der Szenen vor Ort betrachtet

Stolen Shots

Normalerweise ist an den meisten Orten eine **Dreherlaubnis** nötig. Diese ist aber in vielen Fällen für Amateure nicht zu bekommen und/ oder zu teuer. Deshalb werden häufig (kleinere) Einstellungen /Takes ohne Erlaubnis gemacht (sog. *Stolen Shots*).

Hier gilt: Je mehr Teilnehmer und Ausrüstung desto schwieriger die Umsetzung. Selbst große Big Budget Hollywood Filme wie *The Bourne Identity* oder *Lost in Translation* haben jedoch vereinzelt mit Stolen Shots gearbeitet.

Post-Production:

Filmschnitt

Eine Faustregel besagt.: Jeder Film besteht aus drei Filmen die sich jeweils massiv unterscheiden: Der geplante Film, der tatsächlich gedrehte Film und der fertig geschnitten Film. Dabei ist die letzte Version natürlich die einzige, die Zuschauer sehen werden.

Der Film entsteht im Kopf des Betrachters. D.h. die gleiche Szene wirkt je nach vorgehender und nachfolgender Szene völlig anders (*Kuleshow Experiment*).

Zunächst ist es wichtig sich das Filmmaterial noch einmal neutral zu betrachten. Welche Dinge haben sich geändert wie muss sich dadurch das Konzept ändern.

Eine weitere Regel lautet: "*Kill your Baby*". D.h. es ist eine gute Idee, die persönliche Lieblingszene des Rohfilms rauszuschneiden. Der Film wird dadurch besser, weil unser persönlichen Vorlieben uns in dieser Szene im Weg stehen und wir nicht mehr die Qualität der Szene sehen können.

Die Schritte im Einzelnen:

- Sichten des **Rohmaterials** (sog. *Logging*) dabei werden an Hand des Timecodes Aufzeichnungen über Inhalt, Brauchbarkeit, Tonqualität usw. in Form einer **Rohmaterialliste** gemacht (siehe Liste anbei).
- Digitalisieren des benötigten Materials- ab hier bleibt das Material bis zum Endergebnis im Computer (d.h. Backups sind essentiell!)
- Grobschnitt/ Anordnung des Materials in der Zeitleiste
- Feinschnitt Trimmen, Übergänge erstellen
- Ggf. Audio hinzufügen und mit Titeln versehen
- Ausspielen des fertigen Projekts z.B. auf Videoband, DVD oder im Computer

Einige Anregungen zum Schnittprozess selbst:

- Oft ist das Hinzuziehen eines externen „Cutters“ hilfreich um den Film mit anderen Augen zu sehen²
- Im alltäglichen Leben können wir eine Situation oft aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Im Film/ Video gibt es nur einen vorgegebenen Blickwinkel, der uns emotional berühren muss
- Vor Drehbeginn vor allem aber vor dem Schnitt muss geklärt werden, welche „Rolle“ der/ die Zuschauer(in) einnehmen soll. Die des geheimen Beobachters, die des Hauptdarstellers? Die Rolle eines guten Freundes?
Je nach Intention muss der Film völlig anders gefilmt und geschnitten werden.
- Jede Szene stellt eine Frage, die in der darauffolgenden Szene beantwortet wird!
Bsp: Darstellerin wendet den Kopf- in der darauffolgenden Szene wird gezeigt warum
Manchmal lassen sich diese Verbindungen nicht eindeutig erläutern.
- Im Schnitt ist es nicht nötig, eine Szene in logischer/ zeitlicher Abfolge abzubilden. Das kann sogar oft langweilig wirken. Es ist durchaus möglich die gleiche Bewegung mehrfach von verschiedenen Blickwinkeln zu zeigen ohne den Erzählfluss zu stören.
- Grundsätzlich ist Continuity nicht alles; Rhythmus und das Integrieren des Betrachters sind wichtiger. Bei Continuity Fehler kann es jedoch manchmal ausreichen, eine Szene in einem Effektprogramm zu spiegeln, wenn sie von der falschen Seite aufgenommen wurde.
- Sound Effekte/ Atmos im Schnitt zentral um eine Stimmung zu erzeugen.

² Nach Maschwitz freuen sich gerade angehende Cutter über das Training. Das ist wohl Ermessenssache.

- Manchmal können Klänge aus dem Off auch den Übergang zur nächsten Szene erklären.
- Fast jeder Film hat Reshoots von manchen Szenen
- Schneiden ist an sich nie eindeutig „beendet“. Ab wann ein Film verschnitten (zu viel geschnitten) ist kann nur durch Erfahrung und ggf. Feedback gelernt werden. Abgabetermine helfen hier oft um "rechtzeitig" zu beenden.

Einige spezielle Möglichkeiten im Schnitt:

Slow Motion – Zeitlupe

Ein Klassiker im Action- und Horrorbereich; SloMo Wird normalerweise in der PostProduction durch verdoppeln einzelner Frames erstellt (*Step Printing*). In professionellen Schnittsprogrammen (Final Cut Pro oder Premiere) gibt es die Möglichkeit die neu erstellten Frames mit den vorhandenen zu überblenden (*Frame Blending*). Dies sieht meist weicher aus kann aber je nach Ausgangsmaterial auch ungeeignet sein.

Reverse Shot (eine Bewegung rückwärts ablaufen lassen).

Wird z.B. benutzt um Efeu oder ein Tentakel zu simulieren, das sich um ein Objekt rankt. Szene wird „voll“ Efeu aufgenommen und jemand außerhalb des Bildes zieht den Efeu langsam weg. Szene wird in der Postprod rückwärts abgespielt. Achtung: Zuschauer scheinen den Trick relativ leicht zu bemerken. Deshalb so wenig wie möglich zusätzlich Bewegung und so wenig wie möglich Videomaterial als Ausgangsbasis benutzen. Der Trick sollte am Besten gleich nach Aufnahme am Notebook simuliert werden um zu sehen, ob er funktionieren könnte.

Farbkorrekturen:

Falls in sog. Compositing Software wie z.B. in AfterEffects gemacht werden sollten immer zuerst die Detailkorrekturen (Himmel „blauer“, dunkle Gesichtsteile heller) erstellt werden (sog. sekundäre Korrekturen) und erst dann die Gesamtfarben geändert werden. Dadurch wirkt der Gesamteindruck homogener als in umgedrehter Reihenfolge.

Auch für die **Verwendung von Effekten** gibt es im professionellen Filmbereich eine genau festgelegte Reihenfolge:

1. Fehler in der Videoaufnahme (Artefakte) beseitigen	6. Gesamtkorrekturen der Farbe (z.B. Sepiation für alten Film)
2. Effekte (VFX) hinzufügen	7. Übergänge zwischen den Szenen erstellen
3. Lichtveränderungen durchführen	8. Titel hinzufügen
4. Effekte hinzufügen	9. Individuelle Veränderungen z.B. für unterschiedliche Ausgabeformate erstellen.
5. Farbkorrekturen in den Details durchführen	

Quellen: Stu Maschwitz: The DV Rebels Guide; Berkeley/USA 2007